

Dieser verfährt in die vertikale S. Man kann ihn um 15 Zentimeter länger machen als das alte Karabiner, doch ist sein Gewicht nur um 0,5 Kilogramm gestiegen. Seine Handlichkeit ist sogar infolge Befestigung vorstehender Gelenke und Konten noch erhöht, und ein weitreichender Handschutz bewahrt vor dem Unannehmlichkeiten des erhöhten Laufes. Das Visier ist in jeder Lage leicht zu stellen und vom Vorgesetzten schnell nachzuprüfen; es reicht bis 2000 Meter. Bei der kleinsten Visierstellung (300 Meter) erhält man die vollen Entfernungen eine günstige gestreckte Flugbahn; der Rückstoß und der Knall sind verringert worden. Der Verschluss hat die Verbesserungen des Gewehrs 08, zum Beispiel beschleunigtes Laden, Ausschluß von Ladehemmungen usw., übernommen. Neben der Zusammenfahrvorrichtung hat der Karabiner noch eine Einrichtung zum Aufhängen eines kurzen Seitengewehrs erhalten für den Fall, daß die Kavallerie damit ausgerüstet wird. Mit dieser allen Anforderungen an die Reuezeit entsprechenden Feuerwaffe braucht unsere Reitertruppe auch ein ernstliches Angriffsgewehr zu Fuß nicht zu scheuen.

Frh. v. Angfeld, Hauptmann der I. a. E., berichtet folgenden: In letzter Zeit hat sich eine neue koloniale Gesellschaft unter der Firma Deutsche Kolonial-Banberverh- und Verwertungs-Gesellschaft, G. m. b. H., gebildet, die zunächst ihr Hauptaugenmerk auf die Errichtung von Europäer-Wohnhäusern in den Kolonien richtet.

Der Deutsch-Nationale Handlungsgehilfenverband hätte vor einiger Zeit eine Broschüre „Wir stellen Freund und Feind über den Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverband“ herausgegeben. In dieser Broschüre ist folgende Neuherausgabe des Geh. Hofrats Prof. Dr. Sohm (Beipzig) angeführt: „Ihre Sache ist nicht bloß Ihre Sache, sondern es ist die Sache des Volkes eine ähnliche Sache und darum müssen alle, die Verständnis für die große Aufgabe unserer Gegenwart besitzen, und alle Gebildeten auf Ihrer Seite stehen, sobald sie erkannt haben, um was es sich handelt.“ Der Zentralverband deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens richtete an Prof. Sohm die Anfrage, ob er auch den Antisemitismus des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverbandes billige. Darauf erhielt der Verein nachstehende Antwort: „Die Bestrebungen des Deutsch-Nationalen Handlungsgehilfenverbandes habe ich gebilligt und unterstützt, weil und insofern der Verband eine Schiffsorganisation darstellt. Die antisemitischen Bestrebungen des Verbandes zu billigen und zu unterstützen, war nicht meine Absicht. In vorzüglicher Hochachtung Professor Dr. Rudolf Sohm.“

Zur Frage der Fleischsteuerung hat die Berliner Fleischernnung, nach der „Allg. Fleischerg.-Ztg.“ nachstehende Resolution angenommen: „Seit über Jahrzehnte hat die Landwirtschaft nicht nur für Berlin, sondern auf allen großen Schlachttiermärkten den Beweis erbracht, daß dieselbe nicht in der Lage ist, weder quantitativ noch qualitativ so viel Schlachttiere auf den Markt zu bringen, daß der stetig wachsenden Bevölkerung Fleisch zu angemessenen Preisen angeboten werden kann, trotzdem der Landwirtschaft durch die Gesetzgebung aller nur erdenklicher Schutz und alle nur durchführbaren Vereinfachungen auf Kosten der übrigen Bevölkerung gewährt werden. Unter diesem alle Bevölkerungskreise betreffenden Mißstande leidet in erster Linie das Fleischergewerbe. Von diesem, dem wahren Wert der Tiere entsprechenden Preisen ist auf den Schlacht-

märkten schon lange nicht mehr die Rede. Das Fleischergewerbe wird auf landwirtschaftlichen Preisen nach der den Wuchers bedingt, Befolgungen, welche leider in den Kreisen der Konsumenten vielfach geglaubt werden. Demgegenüber steht die Berliner Fleischerg.-Znangung zu folgender Erklärung bereit: „Da die Verhinderung des Berliner Fleischergewerbes durch andere Schlachttiermärkte in Deutschland mit schädlichem Erfolg ein ungenügendes ist und dadurch die Erhöhung der Verkaufspreise für alle Arten Fleisch, Wurst- und Fleischwaren eine unbedingte Notwendigkeit ist, wenn nicht die Spitze des größten Teiles unseres Gewerbes in Frage gestellt werden soll, erwidern wir die einzige Möglichkeit, die jetzige Kolonialität zu beseitigen, in Offnung der Grenzen für die Einfuhr lebender Schlachttiere. Die Voraussetzung, daß die Grenzen wegen der Gesundheitsfrage verschlossen bleiben müssen, ist eine leere Phrase. Wir erwarten, daß die Vertreter des deutschen Volkes diesen heillosen Zustand, welche nur die Leiden der Großlandwirte füllen, ein Ende machen werden, damit der Gesamtbevölkerung Deutschlands wieder eine ausreichende, billige Fleischversorgung geboten werden kann.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht den vollen Wortlaut des am 30. November 1908 in Oporto abgeschlossenen, von dem portugiesischen Cortes herbeigeführten angenommenen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Portugal. Der Vertrag, der sich an den alten deutsch-portugiesischen Handelsvertrag, sowie an die von Deutschland mit den meisten europäischen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge anlehnt, enthält alle Vorteile eines reinen Reichsregulierungsvertrages sowohl im Warenverkehr wie im Handelsbetrieb und in der Schifffahrt, wobei jedoch der portugiesische Vertrag mit der Südafrikanischen Republik von 1875 eine für Deutschland belanglose Ausnahme bildet.

Der Zinsfuß der Reichsbank, der innerhalb weniger Wochen von 3 $\frac{1}{2}$ auf 4 und dann auf 5 Prozent stieg, wird möglicherweise sehr bald noch höher hinaufgehen. Berliner Blätter bezeichnen die Ausichten auf dem Geldmarkt als recht trübe. Der jüngste Bankausweis zeigt eine weitere Verschlechterung des Status der Reichsbank. Das Institut hat sich Ende Oktober mit 200 Millionen Mark in der Steuer befunden, d. h. dieser Betrag ging über das Maß der Kreditgewährung hinaus, das durch die Metalldeckung usw. erlaubt ist. Im Vorjahre war die Steuerpflicht der Reichsbank betragsmäßig geringer. Sie betrug damals nur 68 Millionen. Der ungünstige Kursweis im Verein mit dem neuerlichen Anstehen des Privatbankens kann jedenfalls nicht dazu beitragen, die Verschärfungen einer weiteren Diskontenerhöhung zu verhindern.

In einer vom Vorstand des Bundes für Vogelschutz (18000 Mitglieder, Geschäftsstelle Stuttgart, Jägerstraße 84) einberufenen Versammlung von Vorständen deutscher Vogelschutzvereine, welche am 10. Oktober d. J. in Nürnberg stattgefunden hat, wurde erreicht, daß der Deutsche Verein zum Schutze der Vogelwelt, der Bund für Vogelschutz, der Internationale Frauenbund für Vogelschutz und der Verein für Vogelschutz in Bayern sich zusammen geschlossen haben. Von einem gemeinsamen Gange dieser bedeutendsten Vogelschutzvereine Deutschlands ist zu erwarten, daß die von ihnen verfolgten Bestrebungen große Förderung erhal-

ten und auch, daß kleinere Vogelschutzvereine nachfolgen werden. Die Zusammenkunft zu einem großen Verband. Bei dem auf die Sitzung folgenden gemeinsamen Mittagessen wurde beschlossen, an Seine Excellenz Staatsminister v. Hertefeld in München ein Telegramm abzuschicken, in welchem die Mitarbeit der vereinigten Vogelschutzvereine im Kampfe gegen die Weinbauerschädlinge der Pfalz angefordert wurde. Auch an den Altkaiser des Vogelschutzes, Freiherrn v. Derspeich, ging ein Telegramm ab. Auf beide Rundgebungen erfolgte schon nach wenigen Stunden äußerst freundlich gehaltenen telegraphische Antwort.

England.

Die heißen Kämpfe englische Finanzpolitik ist in der dritten Lesung vom Unterhause mit einer Mehrheit von 390 Stimmen angenommen worden. Durch diese Annahme tritt der Kampf um das Budget in sein letztes entscheidendes Stadium.

Türkei.

Zur Kreisfrage wird aus Konstantinopel telegraphiert: Der englische Gesandte hat gestern eine zweistündige Unterredung mit dem Minister des Äußeren, die große Bewegung bei der Flotte hervorrief. Es handelte sich hauptsächlich um ausschlaggebende Vorschläge betreffend der Kreisfrage. — Ein weiteres Telegramm besagt dann noch: Die Zeitung „Reich“ erzählt aus angeblich besten Quellen, daß auf Anraten der Türkei und Rußlands die Mächte in den nächsten Tagen die Kreisfrage einer besonderen Beratung unterziehen und voraussichtlich eine Kreiskonferenz nach Rom einberufen werden.

Persien.

Da in Teheran eingetroffenen Nachrichten hat Kaffim Khan mit Schahmehnen Ardebil überfallen und die Gajare, die Karamanzeri und den größten Teil der Häuser geplündert. Der Gouverneur, der Endschumen und die Geistlich-



Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.

Das beste Küchenhilfsmittel

Man verlange ausdrücklich **MAGGI Würze** und achte auf die Schutzmarke.

MAGGI Würze

Sowohl in Feinheit des Geschmacks, als auch in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht sie unerreicht da. Vorteilhaftester Bezug in großen plombierten Flaschen.

scholl. Schämten Sie sich, Westrot, Sie sollten Fräulein Dagen eher meinen guten Dankgeist nennen. Sie ist mir eine liebe beratende Freundin, und auch mein Mann hielt viel von ihr.“

Sein Gesicht drückte ein starkes Mißbehagen aus, wie immer, wenn Marion dieses würdigen Herrn Geheimrats erwähnte. „Ich hätte neben meiner Sonne keinen Schatten dulden können“, meinte er kurz.

„Sie gefallen sich in seltsamen Vergleichen. Bitte, schmeicheln Sie mir weniger und seien Sie gerechter gegen Fräulein Dagen. Gerade ihr ist viel warmes wohlthuendes Licht eigen. Weitentboren, der sie wirklich schätzte, wünschte sehr, daß sie mir zur Seite bliebe, und ich selbst war nur zu froh, als sie sich hierzu entschloß. Deshalb habe ich mit ihrer Ängst, die sie gerade an diesem warmen Tage zur Himmelfahrt verurteilt, auch ein herzlich Bedauern.“

Ihm schien jedoch der trefflichen Dame Mißgeschick weniger nahe zu gehen. Vielmehr sagte er darauf sehr heiter: „Wir könnten trotzdem nun von etwas anderem reden, nicht wahr, gnädige Frau? Lassen wir Ihren ausgezeichneten Dankgeist in seinem Hintergrund. Zunächst bringe ich Ihnen viel schönen Gruß und Dank von Eberhard. Er ist selig über das reizende Buch, das Sie ihm mit so liebevollmüthiger Mühe beschafften, und buchstabiert darin ungeheuer eifrig. Ja, sein immer gereizter und leicht ermüdet kleiner Geist fängt endlich an, sich stetiger auf einen Gegenstand zu konzentrieren. Und das ist Ihr Werk, gnädigste Frau. Ich muß immer wieder sagen, Sie haben Wunder gewirkt an meinem armen Jungen. Wie kann ich Ihnen je genug danken.“ Wieder neigte er sich über ihre Hand.

Marion jog ihre Hand etwas hastig zurück und suchte den feurigen Dank abzulehnen mit der ruhigen Entgegnung: „Ein Knabe, der Eberhard heißt, ist immer meines Interesses sicher. Wie kamen Sie übrigens dazu, Ihrem Sohn meines Bruders Namen zu geben?“ fragte sie dann zögernd, „er konnte Ihnen kaum sympathisch sein.“

Westrot schien verlegen nach einer Antwort zu suchen. Dann sagte er endlich: „Offen gestanden geschah das auf höheren Befehl. Die gnädige Tante wollte es nicht anders, und wir waren zu weislich, um nicht auch hierin unserer, auch so eigenartigen Wohlthäterin zu Willen zu sein. Ich muß auch bekennen, daß es seit dem jähen Ableben Ihres bedauernswerten Bruders, gnädige Frau, immer schwieriger wurde, mit

der alten Dame fertig zu werden. Ihre ruhelose Seele wurde bis zu ihrem, wenige Jahre darnach erfolgten Tode von einer fruchtlosen Neugier gequält, die sie zwar nicht wirklich einstellend, sie aber trotzdem schwer leiden machte und häufig genug ihren verwundenden Stachel auch gegen meine Frau richtete, so daß nicht weniger als Freude und Frieden in unserem Hause herrschte. Ich bin überzeugt, wäre Eberhards nachgeborener Sohn am Leben geblieben, sie hätte diesen zum Hauptverben eingesetzt und Bella mit einem Mißtheil abgefunden. Da jener aber, wie sie ausLandschaftete, bald nach seiner Geburt gestorben war, so setzte sie es durch, daß wenigstens der unsere den nimmer vergessenen Namen trug. Zu Ihrer Bemühtung mögen Sie noch wissen, gnädige Frau, daß ohnehin für uns kein Segen auf dem nun ungeschmälerten Erbe ruhte.“ schloß er flüster.

Heinrich bewegt wandte Marion den Blick von seinen erregten Augen fort. Sie hatte es längst geahnt, daß er weder den Sieg des Machthabers, noch den Frieden des Gemüthlichen auf seinem Lebenswege erzielte, aber das persönliche Verständnis seiner Niederlagen und Enttäuschungen gewährte ihr dennoch keine Bemühtung. Sie war eben nicht eine Kleinliche, sondern eine vornehme Natur, welche die Demüthigung eines Milionärs, ob verdient oder nicht, immer peinlich, ja schmerzlich empfinden wird.

„In eines Eberhard Welsch kam das Vermögen also trotzdem“, sprach Westrot in ihr verlegenes Schweigen hinein. „Ob er aber je den vollen Genuß seines Erbes haben wird?“

Nun horchte Marion überrascht auf. So stände Westrot, dem so heiß nach der Macht des Geldes gebürstet, jetzt gewissermaßen mit leeren Händen da? Das mußte die bittere Enttäuschung für ihn sein. Wie mochte er sich damit abfinden? Sie wagte ihn gar nicht anzusehen.

Eine erneute Pause trat ein, die sie endlich mit der forcierten Bemerkung unterbroch: „Es kann zum mindesten alles geschehen, seine Gesundheit zu beseitigen. Daben Sie denn auch Berliner Autoritäten zu Rate gezogen?“

Er nickte ernst. Aber selbst des Geheimrats Koch Diagnose lautete nicht anders als die meines Hausarztes: Das Kind habe eine angegriffene Lunge und auch sein Herz sei nicht völlig intakt. Doch wäre bei sorgsamster Durchführung eines rationalen Heilverfahrens immerhin das Leben zu heben und damit die Erstarkung des gongen Organismus zu erhoffen, sofern eben nicht eine unvorhergesehene Katastrophe das

schwächliche Leben gestöre. Sie sehen, es hängt alles von etwelchen Möglichkeiten ab, wenngleich natürlich das Menschenmögliche geschieht, das Kind zu erhalten. So gedente ich auch meinen armen Jungen neuerdings einem mit von Koch empfohlenen Spezialisten in Berlin vorzustellen, zumal ich ohnehin in den Reichstag muß.“

Marion dachte interessiert, „also doch eine Ertrungenschaft, die seinem Ehrgeiz schmeicheln muß“, und lebhaft sagte sie: „So haben Sie vermullich einen erschöpfenden und bestredigenden Wirkungskreis in Ihrer Amtstätigkeit gefunden, Herr Oberbürgermeister.“

Er suchte die Achseln. „Nun, jede Medaille hat eben ihre zwei Seiten; einestheils habe ich nicht nur die kommunale Entwicklung unserer Stadt erfreulich fördern können, sondern auch das Vertrauen eines weiten Landkreises, der mit manchem verdankt, gewonnen, andererseits wird mit gerade da, wo ich dem Fortschritte durchgreifender folgen möchte, ein starker Hemmschuh vorgelegt. Ich bin daher weit entfernt, mich einer selbständigen Wirksamkeit erretzen zu dürfen. Das Fügen begründet malgrö ist auch hier fast immer das Ende vom Liede. Es scheint, daß ich nun einmal über eine gewisse Antriebskraft der Bewegung nicht hinaus kann.“

„Weil Du nicht dem durchgehenden Mut der Ueberzeugung hast, lieber den Mantel nach dem Winde hängst, als die eine eingeschübete Blöße zu geben, sagte sich Marion. Und das ist schade. Du könntest ein bedeutender Mensch sein und bist doch nur ein ehrgeiziger und kluger Streber, der nach allen Seiten hin seine Schritte scharf abmägt und sowohl in langsame Sicherheit seinen Weg macht, dafür aber auch dem stolzen Genuß eines kühnen Fluges entsagen muß.“

An dem sinnenden Ernste ihres Gesichts merkte er, daß sie nicht ganz seiner Ansicht war, da ihm aber an ihrer guten Meinung augenscheinlich viel gelegen war, versuchte er lieber auf die Verfolgung eines Themas, das ihre Unkenntnis obdunlich nicht richtig beurteilen konnte, und so fragte er, dem Gespräche eine schnelle Wendung gebend: „Werden Sie nach Berlin zurückkehren, gnädige Frau, und darf ich mir gestatten, Sie dort aufzusuchen?“

Fortsetzung folgt.